

Ja, all das haben wir bereits irgendwo gesehen, stimmt doch, in den alten Kriminalfilmen, in den „Geheimnissen von New York“, oder aber, wofern wir sehr alt sind, im süßen „Nick Carter“, dessen unübertrefflich wunderbare Abenteuer wir jeden Donnerstag in Fortsetzungen verschlungen hatten. Kein Zweifel, in diesem Haus wird soeben ein blondes Mädchen geknebelt, in jenem anderen aber, das uns so verdächtig aussieht, beschlagnahmt jetzt die Polizei eine ganze Menge geschmuggeltes Opium; dort der elegante Bandit wird plötzlich in einem unterirdischen Korridor verschwinden, der ihn in eine Wohnung der Fifth Avenue führen wird, wo zwischen Gobelins und Sèvres-Vasen auf einem fabelhaft kostbaren Bokhara-Teppich der nur leicht blutüberströmte ältliche Bankier liegt. Leider täuscht die schöne Dekoration. Nicht das Verbrechen, sondern bürgerliche Familien wohnen dort, die jeden Abend zur selben Stunde zum Radiohörer greifen, aus dem Rudy Vallées dickster, süßester Stimmengruß strömt . . .

*

Um Mitternacht, aus dem Theater kommend, kehren wir in die Halle des hocheleganten Hotels ein, wo man sein Souper einnimmt. Gott, wie nett dieses junge Paar, er in einem echt englischen Abendanzug, sie in einem bezaubernden Chanel-Abendkleid, von Schick und Jugend glänzend, und beide so besoffen, daß sie kaum die Ärmel ihres Pelzes findet, den der teilnahmslos zuschauende italienische Diener ihr reicht.

*

Im allgemeinen mag ich Franzosen im Auslande nicht. Jene, die ich in New York traf, waren indessen beinahe alle sympathisch, obwohl sie untereinander heillos verzankt sind. „Wenn Sie nach New York kommen“, schärfte man meinem Freunde L . . . am Quai d'Orsay ein, „besuchen Sie ja nicht Herrn Hearst.“ Hearst wird als Frankreichs großer Feind betrachtet, da er der Ansicht war, daß die Vereinigten Staaten im europäischen Krieg nichts zu suchen haben. Unsere Regierung, die ihm früher Marschälle zum Frühstück geschickt und seine Mätresse mit akademischen Palmen geschmückt hat, sieht jetzt, daß seine Zeitungen keineswegs für die Aufhebung unserer Kriegsschulden an Amerika eintreten wollen. Daher der Haß gegen Hearst und alle jene, die bei ihm frühstücken.

Ich sah unsern Vertreter in New York nicht, er scheint durch die Diners der französischen Köche und die Bälle der Hotelangestellten allzusehr in Anspruch genommen zu sein. Man sieht ihn überhaupt selten. Ich sah indessen unseren Konsul in Detroit. Oh Tugend, rührende Einfachheit und patriarchalische Sitten! Der Vertreter des mächtigsten europäischen Staates in der ersten Industriestadt Amerikas (anderthalb Millionen Einwohner!), bei dem sich alle aus dem Staat Michigan melden müssen, die ihre Ferien in Frankreich verbringen wollen, empfängt sie in einer aus zwei Räumen bestehenden Wohnung, in der ein kleiner Affe großen Krawall macht. Der Mann macht seine Sache übrigens gar nicht so schlecht. Aber was kann uns der junge und sympathische Professor nützen, der mit seinem Affen in der Zweistubenwohnung in Detroit sitzt und nicht weiß, wo Ford wohnt und wer die Brother Fisher sind!

*

Amerikanische Büros! Verschwunden sind die „flappers“, Genre Bebe Daniels, die wir so heiß liebten, spurlos verschwunden das Tippfräulein mit den niederen